

# Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

## Roma und Sinti in der Politik



Fotos: 1-3, KV-Roma / 4, Europäisches Parlament/Philippe Buisson

Foto 1 - Österreich: Manuela Horvath, Kommunalpolitikerin in Oberwart/Südburgenland, Foto 2 - Schweden: Soraya Post, Abgeordnete im EU-Parlament.  
Foto 3 - Ungarn: László Teleki, ehemaliger Staatssekretär und Ex-Parlamentsabgeordneter, Foto 4 - Deutschland: Romeo Franz, Abgeordneter im EU-Parlament.

## Inhalt

Leitartikel	2
Romeo Franz - Eine Stimme für Roma und Sinti im EU-Parlament	3
Interview: Manuela Horvath, eine junge Romni in der Kommunalpolitik	4
Auschwitz Birkenau: Gedenken an NS-Völkermord an Roma und Sinti	6
	
Das Schicksal der Tiroler und Vorarlberger Roma und Sinti während der Nazidiktatur	8
Geschichtsvermittlung: Mauthausen Komitee Österreich startet „Mauthausen-Außenlager-App“	10
Romanes te vakere! - Romanes sprechen	11
Mitteilungen	12

Foto: KV-Roma

## Impressum:

### Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

**Kulturverein österreichischer Roma**

A-1190 Wien, Devrientgasse 1

Tel.: +43/1/310 64 21

Mobil: +43/664/520 14 44

e-Mail: [office@kv-roma.at](mailto:office@kv-roma.at)

Homepage: [www.kv-roma.at](http://www.kv-roma.at)

IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707

BIC: BKAUATWW

**Herausgeber:** KV-Roma

**Redaktion:** Andreas Sarközi, Helga Sarközi

**Gestaltung:** Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, [www.egelseer-grafik.at](http://www.egelseer-grafik.at)

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information für Mitglieder und Interessenten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung

## Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser

Wieder einmal sind die Sommermonate viel zu schnell vorbei gegangen. Wir hoffen, Sie hatten eine schöne Zeit und Sie konnten trotz der Hitzewelle im August die Tage genießen, sich im Garten, Schwimmbad, Badeteich oder auch beim Wandern in den Bergen ausspannen und erholen. Auch wir genossen den Sommer sowie unseren Urlaub in vollen Zügen, sei es am Meeresstrand der Adria oder am Mittelmeer. Jedoch waren wir in diesen zwei Monaten nicht ganz untätig. Grundsätzlich geht es bei uns im Juli und August etwas ruhiger zu. Diese Zeit nutzen wir, um langjährige freundschaftliche Kontakte zu pflegen. Ebenso wurden organisatorische Vorbereitungen für unsere Herbstaktivitäten, getroffen.

Der Auftakt erfolgte am 26. September 2018 im Roma-Doku mit einem Vortrag des Historikers **Dr. Herbert Brettl** über die Geschichte und Schicksal einer Roma-Familie aus der nordburgenländischen Gemeinde Halbtorn. Aufgrund des Redaktionsschlusses vor der Veranstaltung werden wir in der nächsten Romano Kipo Ausgabe davon berichten.

Die Veranstaltungen des Kulturverein österreichischer Roma werden in bewährter Weise in unserer Informationszeitschrift auf der vorletzten und letzten Seite dementsprechend angekündigt. Auch auf unserer Homepage ([www.kv-roma.at](http://www.kv-roma.at)) sind die Aktivitäten bekannt gemacht. Einladungen werden aus Kostengründen vorwiegend per E-Mail über unseren Verteiler versendet. Falls Sie Interesse haben, in den Verteiler aufgenommen zu werden, geben Sie Ihre E-Mail Adresse uns - **office@kv-roma.at** - bekannt. Wir würden uns freuen, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Ihr/Tumaro  
Christian Klippl  
Obmann

Ihr/Tumaro  
Andreas Sarközi  
Geschäftsführer



Fotos: M. Wiesner

# Eine Stimme für Roma und Sinti im EU-Parlament

Seit Juli 2018 sitzt der deutsche **Romeo Franz** als erster Sinto als Abgeordneter des Bündnis 90 / Die Grünen im EU-Parlament. Er rückt für seinen Parteikollegen **Jan Philipp Albrecht** nach, der Anfang September 2018 in Schleswig-Holstein als Umweltminister vereidigt wurde. Franz will, wie er sagt, den Sinti und Roma eine Stimme verleihen und sich dafür einsetzen, dass die größte europäische Volksgruppe als Menschen mit Potenzial wahrgenommen werden.

Romeo Franz, Jahrgang 1966, geboren in Kaiserslautern, wohnhaft in Oggersheim ist ein Tausendsassa. Viele kennen ihn als Musiker und Komponisten, andere wiederum als Kämpfer für die Rechte der Roma und Sinti. Ab Mitte der 90er Jahre arbeitete er beim rheinland-pfälzischen Landesverband deutscher Sinti und Roma mit, 2010 tritt er den Grünen bei, 2013 verpasst er knapp den Einzug in den Bundestag und nun ist er frischgebackener EU-Parlamentarier. Die Ausgrenzung, die Verfolgung und Diskriminierung von Menschen ist sein Thema. Zahlreiche seiner Familienmitglieder wurden Opfer des NS-Regimes. Das Ringen um Entschädigung der Familie und Ausgrenzung hat aus dem begabten Musiker einen Politiker gemacht.

## Historisches Ereignis

Den Einzug ins EU-Parlament sieht Franz als ein historisches Ereignis, als ein starkes Signal gegen Rassismus und für die vielfältige Gesellschaft, verbunden mit einer großen Verantwortung. „In Europa und in Deutschland stoßen Sinti und Roma immer noch auf Ablehnung. Ihr Alltag ist geprägt von Ressentiments, Ausgrenzung und Vorurteilen. Es kann nicht sein, dass Angehörige meiner Volksgruppe im Jahr 2018 Angst vor Anfeindungen haben müssen.“ Populisten und Nationalisten will er die Stirn bieten und Feindseligkeiten gegenüber den Sinti und Roma konsequent und fest in der Sache bekämpfen. Über sich selbst sagt er, dass er kein Theoretiker sei, sondern ein Pragmatiker, der versucht, die Menschen zu überzeugen. Mit der bedauerlichen Situation der Roma in Südosteuropa kennt er sich aus, da er diese Länder bereist hat: „Die EU-Hilfen erreichen die Menschen dort kaum, das Geld versickert oft wegen der Korruption und den Hilfsorganisationen fehle der finanzielle Rückhalt, über Projekte unterstützend zu wirken.“ Romeo Franz hat neben seinem EU-Job noch die Geschäftsführung der **Hildegard Lagrenne-Stiftung** in Mannheim inne, die insbesondere jungen Sinti und Roma auf ihren Bildungswegen

*Romeo Franz: „Sinti und Roma haben in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten unterschiedliche Probleme und Ausgangslagen.“*



Foto: Europäisches Parlament

hilft. Seine langjährige Erfahrung im Bildungsbereich möchte er als EU-Abgeordneter nutzen und sich dafür einsetzen, soziale Brennpunkte zu entschärfen, um die Aufstiegschancen zu verbessern. „Bildung ist der Schlüssel, damit die Lebenssituation der Roma und Sinti verbessert wird.“ Außerdem, so Franz, möchte er das Selbstbewusstsein der jungen Menschen stärken. Viele Roma und Sinti geben ihre Zugehörigkeit nicht an und betreiben Selbstverleugnung, um zum Beispiel ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren.

## Erster großer Auftritt

Den ersten großen Auftritt hatte Franz kurz nach seinem Amtsantritt in einer von seiner Fraktion beantragten aktuellen Stunde zur Lage der Roma und Sinti in Europa. In seiner Rede wendete er sich an den italienischen Innenminister **Matteo Salvini**, der im Juni 2018 eine Zählung der in Italien lebenden Roma und Sinti angekündigt hatte.

„Herr Salvini, Sie haben mich persönlich angegriffen. Ich, Romeo Franz, bin Sinto und Sohn einer Holocaust-Überlebenden. Ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass in Europa kein Platz für Rassismus und Nationalideologie ist. Denn das hatten wir schon einmal.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen nicht zulassen, dass die Rassisten unsere Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in unserem Land, in unserem Europa schwächen. Wir müssen an Menschenrechten und Humanität festhalten als Grundlagen für ein friedvolles Europa!“

Schätzungsweise 170.000 Roma leben laut einem Bericht der Nachrichtenagentur AFP derzeit in Italien.



## Polit-Engagement - Manuela Horvath im Interview

# „Ich will meinen Lebensraum

Im Oktober 2017 fanden im Burgenland Gemeinderatswahlen statt. Die junge Oberwarter Romni **Manuela Horvath**, Jhg. 1985, hauptberuflich als Referatsleiterin der Roma Pastorale der Diözese Eisenstadt beschäftigt, kandidierte auf der Liste der ÖVP Oberwart. Nach dem Wahlerfolg von ÖVP Bürgermeister und Landtagsabgeordneter **Georg Rosner** und seiner Partei (er ist Mitglied im Roma-Volksgruppenbeirat) ist Manuela Horvath Gemeinderätin in Oberwart geworden. Sie ist Obmann-Stellvertreterin im Ausschuss für Integration und Kultur sowie Mitglied im Ausschuss für Familie, Bildung, Jugend, Soziales und Senioren.

*Was für ein Gefühl ist es für dich, Gemeinderätin zu sein?*

Es ist natürlich ein schönes und vielleicht auch ein bisschen ein stolzes Gefühl, dass ich Gemeinderätin von Oberwart sein darf. Natürlich ist diese Funktion aber auch mit einer Verantwortung verbunden. Es bedeutet auch, dass ich viel meiner Freizeit in meine Funktion als Gemeinderätin investiere.

*Wie wurde deine Kandidatur von deinem engsten Familienkreis aufgenommen und wie von der Mehrheitsbevölkerung deiner Heimatstadt?*

Es war für mich nicht das erste Mal, dass ich für die ÖVP Oberwart auf der Wählerliste der Gemeinderatswahlen war. Bei den Kommunalwahlen 2007 und 2012 war ich selber aber noch nicht bereit, Gemeinderätin zu werden und so ließ ich mich an Stellen platzieren, an denen der Einzug für mich in den Gemeinderat unwahrscheinlich war.

**„Meine Volksgruppenzugehörigkeit ist für mich etwas ganz normales.“**

Anders hingegen bin ich in die Gemeinderatswahlen 2017 gegangen. Bereits eineinhalb Jahre vorher habe ich unserem Stadtparteiobmann mein Interesse mitgeteilt, ÖVP-Gemeinderätin für Oberwart werden zu wollen. Mein Interesse wurde innerhalb der Partei sehr begrüßt und ich wurde von meinen KollegInnen für die Wahl auf Listenplatz vier gesetzt.

Innerhalb meiner Familie wurde meine Kandidatur positiv gesehen. Ich wurde zum Teil auch im Wahlkampf unterstützt, wenn es zum Beispiel darum ging, das Auto



Foto: Franz Pomper

Kinderfest der Volkspartei Oberwart: Bürgermeister Georg Rosner mit Manuela Horvath.

mit einem Wahlsticker zu bekleben. In meinem engsten Freundeskreis wurde dies unterschiedlich gesehen. Dies hat natürlich etwas mit den unterschiedlichen politischen Meinungen zu tun. Aber auch da wurde ich von dem einen oder anderen unterstützt. Und wie es in der Mehrheitsbevölkerung aufgenommen wird, dass ich Gemeinderätin bin, weiß ich nicht. Dazu habe ich bislang weder positive noch negative Rückmeldungen erhalten.

*Seit wann bist du politisch aktiv und warum hast du dich entschieden für die ÖVP zu engagieren?*

Mit neunzehn Jahren habe ich als Kassierin bei der JVP Oberwart begonnen. Wir waren eine zusammengewürfelte Gruppe und kannten uns im Vorhinein so gut wie nicht. Obwohl wir alle sehr unterschiedlich waren, fanden wir gleich einen guten Draht zu einander. Einerseits waren für meine Entscheidung, mich damals in der ÖVP zu engagieren, die damaligen Funktionäre der ÖVP und JVP mit ein Grund. Andererseits hat es mir gefallen, mich in einer Partei mit Gestaltungswillen zu engagieren. Ich wollte einfach damals meinen Lebensraum aktiv mitgestalten.

*Was bedeutet es für dich im Bezug deiner Volksgruppenzugehörigkeit, ein politisches Amt auszuführen?*

# m aktiv mitgestalten“

Meine Volksgruppenzugehörigkeit ist für mich etwas ganz normales, somit ist es für mich auch etwas Normales als Romni ein politisches Amt auszuführen. Ich fühle mich aufgrund meiner Volksgruppenzugehörigkeit weder besonders und auch in keinem meiner Lebensbereiche benachteiligt.

*Glaubst du, dass du bei jungen Roma und Romni das Interesse geweckt hast, sich für eine Partei zu engagieren?*

Das kann ich so nicht beantworten, weil ich dazu bislang keine Rückmeldungen habe. Wir Roma in Österreich haben alle Möglichkeiten wie andere ÖsterreicherInnen auch. Also, wenn ein Rom oder eine Romni Interesse haben, sich in einer politischen Partei zu engagieren,

**„Ein stolzes Gefühl, dass ich Gemeinderätin von Oberwart sein darf.“**

sollten sie den Mut aufbringen, dies auch zu tun. Natürlich kann ich mir vorstellen, dass es manchmal eine Hemmschwelle gibt, den ersten Schritt zu wagen. Und diese Hemmschwellen können individuell ganz unterschiedlich sein. Aber ohne den ersten Schritt geht es nun einmal nicht.

*Du bist jetzt fast ein Jahr Gemeinderätin. Wie sieht deine Bilanz aus bzw. bist du mit dem was du bis jetzt politisch umgesetzt hast zufrieden?*

In diesem ersten Jahr ist natürlich sehr viel Neues auf mich zugekommen. Für mich ist die Arbeit in den Ausschüssen interessant, wenn wir im Team, parteiübergreifend diverse Projekte planen. Wichtig ist aber auch, der Austausch innerhalb der eigenen Partei und das

*Manuela Horvath ist in der Roma-Siedlung in Oberwart aufgewachsen.*

ich als neue Gemeinderätin von den Erfahrungen der langjährigen GemeinderätInnen profitieren kann. Also ja, bislang bin ich mit meiner Arbeit als Gemeinderätin zufrieden. Ich bin mir sicher, dass ich in den nächsten Jahren an den Aufgaben wachsen werde.

*Was sind die politischen Ziele deiner Tätigkeit?*

Für die nächsten fünf Jahre hoffe ich, dass ich, soweit es in meinen Möglichkeiten liegt, nach bestem Wissen und Gewissen als Gemeinderätin für meine Heimatstadt und für alle BürgerInnen arbeite. Alles Weitere wird sich im Laufe der Zeit zeigen.





## Gedenken an NS-Völkermord an Roma und Sinti in Auschwitz Bir

# Dunja Mijatovic: „Roma gle

Anlässlich des 74. Jahrestages der Auflösung des „Zigeuner-Familienlager B II e“ im ehemaligen nationalsozialistischen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gedachten am 2. August 2018 über 500 Personen der von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden die letzten rund 3.000 noch lebenden Roma und Sinti auf Lastkraftwagen geladen, zu den Gaskammern gebracht und ermordet.

Der Kulturverein österreichischer Roma reiste mit Obmann **Christian Klippl**, Geschäftsführer **Andreas Sarközi** und dessen Sohn **Adrian** zur Gedenkfeier an. Das offizielle Österreich war durch Botschafter **Dr. Werner Almhofer** und Generalkonsul **DI Andrzej Tombinski** vertreten. Begleitet wurden die Diplomaten von der Vorsitzenden der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Ministerialrätin **Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke**, und dem wissenschaftlichen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner**. Unter den Gedenkteilnehmern zeigten vor allem zirka 250 Roma- und Nicht-Roma-Jugendliche des Internationalen Jugendnetzwerkes „Ternype“ eine starke Präsenz. Unter ihnen befand sich auch eine neunköpfige Jugenddelegation aus Österreich.

Nach der Begrüßung durch **Roman Kwiatkowski**, Vorsitzender des Verbandes der Roma in Polen, sprach die aus Würzburg stammende Holocaustüberlebende **Rita Prigmore**. Die Sintiza wurde gemeinsam mit

Ihrer Zwillingsschwester **Rolanda** am 3. März 1943 geboren. Ihre Geburt beschreibt Prigmore als Wunder, denn sie hätte, wenn es nach den Nazis gegangen wäre nie stattgefunden. Knapp zwei Jahre zuvor wurde ihre Mutter von zwei Polizisten abgeholt und in das Büro von **Christian Blüm**, der in Würzburg für die sogenannte „Zigeunerfrage“ zuständig, gebracht. Dort stellte man Rita Prigmore's Mutter vor die Entscheidung: Zwangsterilisation oder Konzentrationslager. Es wurde ein Termin für den Eingriff vereinbart, dabei wurde festgestellt, dass sie mit Zwillingen schwanger wäre. An Rita und Rolanda wurden nach der Geburt medizinische Versuche im Rahmen der Zwillingforschung vom damaligen Direktor der Universitätsklinik Würzburg, **Dr. Werner Heyde**, der mit **Dr. Josef Mengele** gut bekannt war, durchgeführt. Rolanda starb wenige Wochen nach der Geburt. Rita Prigmore leidet bis heute unter den Folgen. Ständige Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfälle, Schwindelattacken und Konzentrationsstörungen begleiten sie ein Leben lang.

### Sich zur Wehr gesetzt

**Beate Klarsfeld**, UNESCO-Sonderbotschafterin für Bildung über den Holocaust, betonte, dass Juden und Roma von den Nationalsozialisten für Menschenversuche benutzt und ermordet wurden. Die deutsch-französische Journalistin zitierte Aussagen ehemaliger Auschwitz-Häftlinge im Auschwitz-Prozess, wie diese die Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wahrgenommen hätten: „Die Sinti und Roma haben sich gegen die Liquidierung des



Die Erinnerung wach halten: Christian Klippl und Adrian Sarközi.



Rita Prigmore: „Der Rassismus beginnt im Kleinen, im Alltag, schleichend“.

kenau

# „gleichberechtigt behandeln“



Foto: KV-Roma

Dunja Mijatovic, Menschenrechtskommissarin des Europarates.

„Zigeunerlagers“ zur Wehr gesetzt. Bis spät in die Nacht haben sie Schreie gehört, denn die Roma und Sinti wussten, was mit ihnen passieren wird. Und dann wurde dieser Widerstand mit Maschinenpistolen niedergeschossen.“

Die UNESCO-Sonderbotschafterin ist der Meinung, dass aufgrund der Erfahrung des Holocaust nach 1945 die europäischen Nationen in einem mühevollen Prozess der Versöhnung und des Zusammenwachsens eine Vision von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit entwickelt hätten, die das Fundament der heutigen europäischen Wertegemeinschaft bilden würden. Besorgt sprach sie jedoch von der derzeitigen Entwicklung und wie die Errungenschaften unserer offenen und demokratischen Gesellschaften in Europa zunehmend in Frage gestellt würden. „Nationalistische und populistische Bewegungen versuchen Europa zu spalten. Für Juden, Roma und Sinti bergen diese verschärfenden gesellschaftlichen Konflikte eine große Gefahr.“ Als gegenwärtiges Beispiel nannte sie die offene Gewalt gegen Roma in der Ukraine die seit Monaten eskaliert. Bei einem Überfall auf Roma-Unterkünfte in Lwiw hatten rechtsextreme Täter den 24-jährigen **David Popp** mit Messerstichen ermordet. Aber auch die Forderungen des italienischen Innenministers **Matteo Salvini** nach der totalen Erfassung der Roma in Italien waren für Klarsfeld nicht zu begreifen, knüpften ihrer Meinung nach an faschistische Traditionen an und erinnerten an die Sondererfassung der Roma und Sinti durch die Nationalsozialisten.

## Menschenrechtsverletzungen an Roma

„Im heutigen Europa gibt es Länder, in denen es immer noch als akzeptabel gilt, wenn die Behörde die Polizei auf Roma hetzen, in denen Neonazi-Milizien Roma aus ihren Häusern vertreiben, in denen Roma kein normales Leben führen können“, führte **Dunja Mijatovic**, Menschenrechtskommissarin des Europarates, diese Menschenrechtsverletzungen an. Ebenso ist es ihr Bestreben, dass Bildungssysteme geschaffen werden, die mehr über die Geschichte und Kultur der Roma unterrichten, die Roma-Kinder gleichberechtigt behandeln und ihnen die gleichen Möglichkeiten bieten, einen Teil der Gesellschaft zu sein, wie auch anderen Kindern auch. „Als Menschenrechtskommissarin werde ich keine Mühe scheuen, um diese Ziele zu erreichen. Ich werde mich stark machen gegen jegliche Form von Diskriminierung gegen die Roma und daran erinnern, dass die Roma dieselben Menschenrechte haben wie alle anderen Europäer auch – frei von Angst und Zwang. Abschließend bekräftigte Mijatovic, sich dafür einzusetzen, damit mehr junge Leute Gedenkstätten wie in Auschwitz-Birkenau besuchen und sich in einem Dialog mit Institutionen engagieren, die Gedenken fördern.“

Mit einer Kranzniederlegung der verschiedenen Abordnungen, musikalisch begleitet durch eine Roma-Musikgruppe, endete die Gedenkveranstaltung.

## Das „Zigeuner-Familienlager BIIe“ in Auschwitz-Birkenau

Das im Lagerabschnitt BIIe errichtete „Zigeuner-Familienlager“ war das erste Lager, das im Bauabschnitt BII angelegt wurde. Aufgrund Himmlers sogenannten Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942 und den Ausführungsbestimmungen des RSHA vom 29. Jänner 1943 zur Festnahme („Erfassung“) der auf dem Gebiet des Dritten Reiches sowie in den besetzten Ländern lebenden Roma und Sinti wurde am 26. Februar 1943 der erste Transport mit Roma und Sinti – Männer, Frauen und Kinder – aus Deutschland nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Die Häftlinge wurden als Asoziale eingestuft und mit einem schwarzen Winkel gekennzeichnet. Ihnen wurde die Häftlingsnummer mit dem davorstehenden Buchstaben „Z“ eintätowiert.

# 3.4.43 6h Auschwitz K.Z.

Das Schicksal der Tiroler und Vorarlberger Roma und Sinti – rekonstruiert anhand der Haftkartei des Polizeigefängnisses Innsbruck. Von Sabine Schweitzer

„3.4.43 6 h Auschwitz K.Z. i.A. Scheibenpflug“ – dieser Eintrag findet sich auf 75 Karteikarten von Tiroler und Vorarlberger Roma und Sinti in der Haftkartei des Gefängnisses Innsbruck. Das Original der Haftkartei befindet sich im Tiroler Landesarchiv, eine Kopie im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Überliefert sind Karteikarten all jener Personen, die zwischen 1938–1948 das Innsbrucker Gefängnis durchlaufen hatten, somit sowohl Verfolgte des NS-Regimes bis Mai 1945 als auch Nationalsozialisten, die nach der Befreiung gefangen genommen wurden. Auch für die Geschichte der Tiroler Roma und Sinti liefern die einzelnen Karteikarten aufschlussreiche Hinweise.

Die im Gau Tirol-Vorarlberg lebenden, von den NS-Behörden zur Kategorie der „Zigeuner“ und „Zigeunerinnen“ gezählten Personen

durften gemäß des so genannten Festsetzungserlasses vom Herbst 1939 den Aufenthaltsort nicht mehr verlassen und mussten sich dort sesshaft machen. Ende Oktober 1939 betraf dies 73 Roma und Sinti in den Kreisen Hall in Tirol, Landeck und Kitzbühel und Feldkirch.

Drei Männer waren zum Zeitpunkt der Festsetzung bereits in das nationalsozialistische Konzentrationslager Dachau überstellt worden. Ein Mann sollte ihnen im Jänner 1940 folgen – er kam nach Sachsenhausen –, weiters vier Frauen, die im Herbst 1939 oder Anfang 1940 in das Konzentrationslager Ravensbrück gebracht wurden. In den Gauen Niederdonau und Steiermark war es im Sommer 1939 zu ersten Massendeportationen von Roma und Sinti in die nationalsozialistischen Konzentrationslager gekommen: 1.142 Personen wurden nach Dachau (Männer) und Ravensbrück (Frauen) überstellt. Vielfach handelte es sich dabei um arbeitsfähige, teilweise sogar in Arbeit stehende Männer und Frauen. Die Innsbrucker Haftkartei legt nahe, dass es eine ähnliche Deportationsaktion für den Gau Tirol-Vorarlberg nicht gegeben haben dürfte – gleichwohl handelte es sich auch bei den im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 in die Konzentrationslager deportierten Frauen und Männer aus Tirol um mehrheitlich jüngere, und somit arbeitsfähige Personen.

Die Monate und Jahre nach dem Festsetzungserlass waren im Gau Tirol-Vorarlberg – wie auch in anderen Gauen der damaligen Ostmark – von den Versuchen der verantwortlichen NS- und Polizeibehörden geprägt, die Roma und Sinti aus ihren Einzugsgebieten zu entfernen. Während offizielle Verhandlungen mit dem Gau Salzburg zur Überführung der Tiroler und Vorarlberger „Zigeuner“ und „Zigeunerinnen“ in das so genannte „Zigeunerlager Leopoldskron-Moos“ – auch bekannt als „Salzburg-Maxglan“ – letztlich scheiterten, wurden Polizei und Gerichte aktiv, um neu in den Gau gekommene Roma und Sinti sofort wieder außer Landes zu schaffen.

Im Konkreten zeichnete dafür der Kriminalobersekretär bei der Kriminalpolizeistelle Innsbruck Karl

Name: <u>Berger Sidonie</u>		Datum: <u>1933</u>						
Beruf: <u>Eigenerin</u>		Ort: <u>Hall</u>						
Wohnung: <u>Adlersburg</u>		Bez.: <u>„</u>						
Geburtsort: <u>Adlersburg</u>		Ort: <u>„</u>						
Zust.: <u>„</u>		Bez.: <u>„</u>						
Aufnahme		Haftgrund	Abt.	Eingebracht durch	Endverfügung			Schub
Dat.	Jahr, Tag, Std.				Tag	Stunde	Wohin	
789	1943 27.3	73	Wipac	aus Innsbruck Adlersburg i. A. Scheibenpflug	29.4.	10.	Ausschwitz K.Z.	

Quelle: Karteikarte von Sidonie Berger, die als 10jährige im April 1943 über das Gefängnis Innsbruck in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert wurde, DÖW 15062/01. Erich Hackl erzählt in seinem Roman „Abschied von Sidonie“ die Geschichte des Pflegekindest Sidonie Berger bzw. Adlersburg bis zu ihrem Tod im „Zigeunerlager“ im KZ Auschwitz-Birkenau.



Scheibenpflug verantwortlich. Einer Anordnung vom Frühjahr 1939 zufolge hatte jede Kriminalpolizeistelle einen Sachbearbeiter zur „Bearbeitung aller Zigeunerfragen“ zu bestellen. Für den Gau Tirol-Vorarlberg dürfte es sich dabei um Karl Scheibenpflug gehandelt haben. Die Karteikarten zeigen, dass Karl Scheibenpflug 1939 die Fälle jener Roma und Sinti einbrachte, die aus dem Gau verwiesen wurden. Ebenso zeichnete er für Einweisung ins und Entlassungen aus dem Gefängnis verantwortlich. „Entlassung“ war dabei nicht unbedingt wörtlich zu verstehen, wie die Karteikarte von Florian Berger zeigt: zwar wurde dieser im Juni 1941 aus dem Gefängnis Innsbruck entlassen, gleichzeitig aber an die Gestapo überstellt. Ein Jahr später, im November 1941 wurde Florian Berger von der Gestapo neuerlich in das Gefängnis Innsbruck eingewiesen, um über dieses in das Arbeitserziehungslager Innsbruck-Reichenau überstellt zu werden.

K.Z.“. In allen Fällen wurden die Deportationen von Karl Scheibenpflug angewiesen. Insgesamt lassen sich anhand der Haftkartei 75 Roma und Sinti identifizieren, die mit demselben Transport nach Auschwitz-Birkenau abgingen. Vermutlich kamen sie am 9. April 1943 in Auschwitz an, hält Danuta Czech im „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945“ doch für diesen Tag die Ankunft eines Sammeltransports österreichischer „Zigeuner“ – 52 Männer und Jungen und 61 Frauen und Mädchen – fest.

Aber es gab auch Ausnahmen – besser: eine Ausnahme! Die offenbar aus Bayern stammende Annamaria Miedel lebte mit ihren beiden Söhnen in Kirchberg im Kreis Kitzbühel. Mit allen anderen dort lebenden „Zigeunern“ und „Zigeunerinnen“ werden die drei am 31. März 1943 ins Gefängnis Innsbruck überführt. Anders jedoch als bei allen anderen Kirchberger Roma und Sinti wurden sie am 2. April 1943 auf Anweisung von Karl Scheibenpflug entlassen und entgingen damit der Deportation nach Auschwitz-Birkenau und wohl auch dem Tod. Warum die explizit als „Zigeunerin“ bezeichnete A. Miedel und ihre Söhne nicht deportiert wurden, kann den Karteikarten nicht entnommen werden.

Eine erste Sichtung der Karteikarten legt die Vermutung nahe, dass die politischen Behörden und die Polizei des Gaues Tirol-Vorarlberg auch nach den Deportationen nach Auschwitz-Birkenau darauf bedacht waren, den Gau „zigeunerfrei“ zu halten – so die Formulierung des Landrats des Kreises Kitzbühel, Otto Wersin. Der überwiegende Teil jener – zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden – Roma und Sinti, die nach diesem Stichtag in den Gau kamen, wurden entweder in andere Gauen abgeschoben oder in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Auch kehrten kaum Tiroler Roma nach Kriegsende in dieses Bundesland zurück: lediglich zwei Personen stellten nach Kriegsende im Bundesland Tirol einen Opferfürsorgeantrag.

Name: Berger Florian ✓

Beruf: Zigeuner

Wohnung: Hofgarten

Ge- Datum: 30.12.1934

buris- Ort: Karlstein

Verst.:

Zust. Ort:

Verst.:

Aufnahme				Verst.	Eingebracht durch	Endverfügung			Schub	
Bahl	Jahr, Tag	Stunde	Saftgrund			Tag	Stunde	wohin	Verz. Z.	abgegangen
1035	31.5. 41	20 <sup>30</sup>	Aufnahme	3.7.	Scheibenpflug	30.12. 41	Innsbruck			
3043	76.11 42	114	W. Gollago		Kopfrein	27.11. 42	Innsbruck			
772	1943 31.3	73	Krippe		Handwritten	31.3. 43	Innsbruck			

Quelle: Karteikarte von Florian Berger, DÖW 15062/01.

Die Deportationen von über 5.000 österreichischen Roma und Sinti in das Ghetto Łódź/Litzmannstadt im November 1941 – und die damit einher gehende Ermordung im Vernichtungslager Chelmno/Kulmhof – finden in den Unterlagen der Haftkartei keinen Niederschlag. Hingegen lässt sich die Deportation in das so genannte „Zigeunerfamilienlager“ im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau im Frühjahr 1943 genau nachzeichnen.

Die im Gau festgesetzten „Zigeuner“ und „Zigeunerinnen“ wurden von den jeweiligen Gendarmen in das Gefängnis nach Innsbruck gebracht, ebenso die im AEL Reichenau befindlichen „Zigeuner“. Am 3. April 1943 um sechs Uhr früh ging der Transport nach „Auschwitz

Mag.<sup>a</sup> Dr. Sabine Schweitzer bereitet derzeit am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) ein Forschungsprojekt zu Zwangsarbeit von Roma und Sinti 1938–1945 vor.

**Weiterführende Literatur:**

- Erich Hackl, Abschied von Sidonie, Zürich 1989
- Oliver Seifert, Roma und Sinti im Gau Tirol-Vorarlberg. Die „Zigeunerpolitik“ von 1938 bis 1945, Innsbruck – Wien – Bozen 2005

## Mauthausen Komitee Österreich startet „Mauthausen-Außenlager-App“

# So geht Geschichtsvermittlung 2018

Am 8. August 1938 trafen im Konzentrationslager Mauthausen die ersten Häftlinge ein. Aus dem KZ-Dachau wurden ungefähr 300 Häftlinge für den Lageraufbau nach Mauthausen überstellt und im berüchtigten Steinbruch zur Zwangsarbeit getrieben. Das KZ-Mauthausen wurde zum Symbol der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Österreich.

Anlässlich der Errichtung des KZ-Mauthausen vor 80 Jahren und zur Mahnung präsentierte das Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) am 8. August 2018 die „Mauthausen-Außenlager-App“. Das Mauthausen Komitee Österreich arbeitet, gemeinsam mit seinen lokalen Initiativen, bereits seit Jahrzehnten an der wissenschaftlichen Aufarbeitung und an der Vermittlung der Geschichte der ehemaligen Außenlager des KZ Mauthausen. Mit der multimedialen Wissensvermittlung ist es möglich, zu jedem einzelnen der 49 Orte, an dem ein KZ-Außenlager bestand, Informationen zur Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers wie Entstehung, Topographie, Zwangsarbeit, Täter/-innen, Opfer und Befreiung abzurufen. 1.635 historische und aktuelle Fotos, Luftaufnahmen der Orte sowie 50 Kurzvideos und Interviews von Überlebenden visualisieren die Geschichte der KZ-Außenlager. **Christa Bauer**, Geschäftsführerin



Die „Mauthausen-Außenlager-App“ bietet Informationen zu allen Orten ehemaliger Außenlager des KZ Mauthausen.

MKÖ, zur Bedeutung der Mauthausen-Außenlager-App: „Nicht nur digital affine Jugendliche, sondern auch historisch Interessierte aller Altersgruppen haben nun die Möglichkeit, alle Orte der KZ-Außenlager virtuell zu besuchen. Das ist ein weiterer Schritt, an die Gräueltaten des NS-Regimes zu erinnern und ein ‚Niemals wieder‘ zu verbreiten.“

Der Geschäftsführer des Österreichischen Instituts für angewandte Telekommunikation (ÖIAT), **Bernhard Jungwirth**, ergänzte, dass die digitale Wissensvermittlung besonders in der historischen Aufarbeitung ein wichtiger Schritt wäre. „Vor allem Jugendliche sind mittlerweile am besten via App oder Social Media zu erreichen. Wenn geschichtliche Inhalte für diese Zielgruppe interessant und interaktiv aufbereitet sind, kann das helfen, gegen Rassismus bzw. Faschismus und Intoleranz zu sensibilisieren. Das Mauthausen Komitee Österreich setzt hier einen wichtigen ersten Schritt mit ihrer App.“

### 23 interaktive Touren durch KZ-Außenlager

Anhand von 23 interaktiven Touren können die ehemaligen Außenlager virtuell erkundet werden. Dabei werden weitere Informationen zu den einzelnen Stationen auf dem Areal geboten und können auf dem Smartphone individuell und von überall aus genutzt werden.

Wer sich mit den Orten der ehemaligen KZ-Außenlager intensiver befassen möchte, der kann über das MKÖ eine begleitende Tour mit den zertifizierten Mauthausen-Außenlager-Guides - [www.mauthausen-guides.at](http://www.mauthausen-guides.at) - buchen. Seit 2011 sind die Guides bereits im Einsatz und begleiten die Besucher/-innen der ehemaligen Außenlager vor Ort sowie durch die gesamte Vor- und Nachbereitung.

Die App steht zum Download zur Verfügung:  
Android: <https://play.google.com/store/apps/details?id=at.nineyards.mauthausen.guide>  
iOS: <https://itunes.apple.com/app/id1419489988>



App-Präsentation: Christa Bauer, Geschäftsführerin Mauthausen Komitee Österreich.



# Romanes sprechen / Romanes te vakerele

## Zahlen von 81 bis 100 / Gende usar 81 dschi 100

81	oftovardesch taj jek	91	enjavardesch taj jek
82	oftovardesch taj duj	92	enjavardesch taj duj
83	oftovardesch taj trin	93	enjavardesch taj trin
84	oftovardesch taj schtar	94	enjavardesch taj schtar
85	oftovardesch taj pantsch	95	enjavardesch taj pantsch
86	oftovardesch taj schov	96	enjavardesch taj schov
87	oftovardesch taj ehta	97	enjavardesch taj ehta
88	oftovardesch taj ofto	98	enjavardesch taj ofto
89	oftovardesch taj enja	99	enjavardesch taj enja
90	enjavardesch	100	schel

## Beim Esstisch/Tischgedeck / Uso stolo/So upro stolo terdschol

Tisch	stolo
Sessel	pado
Tischtuch	stoloskeri plasta
Gabel	vila
Messer	tschuri
Löffel	roj
Teller	tscharo/tajneri
Suppenteller	sumikero tscharo/sumikero tajneri
Serviette	servijeta
Trinkglas	staklo
Weinglas	molakero staklo
Bierglas	schejroskero staklo

Die Kinder decken den Tisch.  
Der Suppenlöffel fehlt.  
Die Gläser sind neu.

O tschave o stolo utscharen.  
I sumikeri roj falinel.  
O stakli neve hi.



## Im Gedenken

Im Alter von 70 Jahren verstarb am 24. Juni 2018 der anerkannte Verfassungsjurist **Dr. Heinz Tichy** nach langer, schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit. In seiner aktiven Zeit befasste sich Dr. Tichy im Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes mit Volksgruppenfragen. Er war mit der Ausarbeitung des Volksgruppengesetzes und seiner Verordnungen befasst und war zehn Jahre hindurch Leiter der Abteilung für Volksgruppenfragen. Während dieser Zeit war er an zahlreichen internationalen Verhandlungen maßgeblich beteiligt, wie etwa der Charta der Regional- oder Minderheitensprachen im Rahmen des Europarates und an der Erarbeitung der Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten.

Im Wissenschafts- und später im Bildungsministerium war Dr. Tichy zuletzt mit der Aufgabe des Menschenrechtskoordinators betraut. Im Volksgruppenbereich war der Jurist auch mit Fragen der Roma sowie an Berichten über die aktuelle Volksgruppensituation in Bosnien-Herzegowina, Albanien, Polen und der Tschechischen Republik beteiligt. 1983 gründete Dr. Tichy mit Mitstreitern die Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgruppenfragen (ARGE Volksgruppen), deren Obmannschaft er bis 2017 ausübte und als deren Ehrenobmann er bis zuletzt unermüdlich weiter arbeitete.

Am 12. August 2018 verstarb im Alter von 74 Jahren **Prof. Dr. Arne Haselbach**, langjähriger Direktor der Volkshochschule Brigittenau. Haselbach war Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst, 1998 wurde er für seine wissenschaftliche Tätig-



Dr. Heinz Tichy



Prof. Dr. Arne Haselbach

keit und sein Bemühen um internationale Solidarität mit dem Berufstitel Professor ausgezeichnet. In seiner Funktion als Leiter der VHS Brigittenau initiierte Haselbach im November 1988 eine Internationale Filmreihe über das Schicksal der Roma mit dem Titel „Geächtet und geliebt“, bei der **Prof. Rudolf Sarközi** zur Eröffnung einen Vortrag über das Schicksal der Roma in Österreich hielt.

Seit dieser Zeit war er mit der Roma-Volksgruppe eng verbunden. Nach der Gründung des Kulturverein österreichischer Roma war Dr. Haselbach ein langjähriger Unterstützer und Förderer des Vereins.

Wir werden Ministerialrat Dr. Heinz Tichy und Prof. Dr. Arne Haselbach ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Anteilnahme und Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen.

---

## Vortrag von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner „Roma und Sinti im Burgenland. Von den Anfängen des Burgenlandes bis heute. Diskriminierung, Verfolgung und Ghettoisierung“

Anlässlich 100 Jahre Republik Österreich - Gedenkjahr 2018 finden in der Kulturvereinigung Groszwarasdorf (KUGA) zahlreiche Veranstaltungen zu historischen und gesellschaftlichen Themen der Jahre 1918 – 1938 – 2018 statt.

Am **Freitag, 23. November 2018, 19.30 Uhr** hält der Historiker Mag. Dr. Gerhard Baumgartner in der KUGA den Vortrag **„Roma und Sinti im Burgenland. Von den Anfängen des Burgenlandes bis heute. Diskriminierung, Verfolgung und Ghettoisierung“**.

Der Südburgenländer ist ehemaliger verantwortlicher Redakteur für ungarischsprachige Radiosendungen des

ORF Burgenland, Mitglied der Österreichischen Historikerkommission, Projektleiter des Forschungsprojektes „Namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten Österreichischen Roma und Sinti“. Seit Mai 2014 ist Mag. Dr. Baumgartner wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

### Veranstaltungsort:

KUGA  
Parkgasse 3, 7304 Groszwarasdorf  
Telefon: 02614/7001  
office@kuga.at  
Eintritt: Freie Spende

## Bad Arolsen:

### Der neue e-Guide des Internationalen Suchdienst erklärt KZ-Dokumente

Die Dokumente aus Konzentrationslagern erzählen Geschichten über NS-Verfolgte. Jedoch ist ein breites Wissen notwendig, um diese Geschichten lesen zu können. Der International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen hat nun ein neues Online-Angebot eingerichtet, das dieses Wissen einfach zugänglich macht. Zu den zentralen Dokumententypen über KZ-Häftlinge gibt der e-Guide leicht verständlich und gut bebildert interaktiv Erklärungen.

Wer die im ITS-Archiv übermittelten Dokumente aus den Konzentrationslagern betrachtet, dem stellen sich Fragen wie: Wofür stehen die zahlreichen Abkürzungen? Hatte es eine Bedeutung, wenn ein spezielles Zeichen auf einer Karte zu sehen ist? Wo und warum wurden bestimmte Dokumente erstellt?

Mit dem ITS e-Guide werden diese Fragen auf anschauliche Art und Weise beantwortet. Die verschlüsselt wirkenden Dokumente der NS-Bürokratie veranschaulichen Informationen über die Opfer, die oft die letzten erhaltenen Zeugnisse vor der Ermordung der Menschen sind.

Für den in deutscher und englischer Sprache verfassten e-Guide hat der ITS neueste Forschungsergebnisse zusammengetragen und mit dem Wissen der eigenen Institution verknüpft. Seit über 70 Jahren wertet der ITS die Dokumente aus, um Anfragen zu NS-Verfolgten zu beantworten. 2013 wurde das ITS-Archiv zum UNESCO-Weltdokumentenerbe „Memory of the World“ ernannt. Mittlerweile haben die Vorbereitungen für den Ausbau des e-Guides begonnen. 2019 folgen die Beschreibungen der Dokumente, die von den Alliierten für Displaced Persons angelegt wurden, um die Versorgung, Rückkehr oder Emigration der befreiten KZ-Häftlinge und der vielen ehemaligen Zwangsarbeiter zu organisieren.

Den Abschluss findet das e-Guide-Projekt mit der Beschreibung der am häufigsten überlieferten Dokumente von ost- und westeuropäischen Zwangsarbeitern des NS-Regimes. Ende 2019 werden die Beschreibungen von ca. 100 Dokumenten online zur Verfügung stehen.

Der e-Guide mit der Beschreibung der häufigsten Dokumente aus Konzentrationslagern steht zur Verfügung unter: [eguide.its-arolsen.org](http://eguide.its-arolsen.org)

## 23. Roma-Wallfahrt nach Mariazell

Am 12. August 2018 nahmen Angehörige der Roma-Volksgruppe aus dem Burgenland, aus Wien und Ungarn an der 23. Roma-Wallfahrt nach Mariazell teil. Weihbischof **Dr. Franz Scharl**, der zuständige Referatsbischof für Roma und Sinti bei der Österreichischen Bischofskonferenz, stand der hl. Messe vor, unterstützt von den Roma-Seelsorgern Pfarrer **Matthias Platzer** und Pfarrer **Mag. Helmut Schüller**. Für die musikalische Umrahmung sorgte **Amenza Ketane**.

Der Legende nach wurde Mariazell 1157 von dem Benediktinermönch **Magnus** gegründet. Sein Stammkloster St. Lambrecht schickte ihn als Seelsorger in das Mariazeller Land. Auf die lange Reise nahm er eine aus Lindenholz geschnitzte Marienstatue mit. Als er am Ziel ankam, stellte er die Statue auf einen Baumstrunk und begann eine „Zelle“ zu bauen. Diese diente gleichzeitig als Kapelle und Unterkunft für ihn. „Maria in der Zelle“ gab dem Ort seinen Namen. Gläubige aus Mitteleuropa pilgern seit Jahrhunderten zu dem Wallfahrtsort in der Steiermark.

*Festgottesdienst mit Weihbischof Dr. Franz Scharl.*



Foto: Romapastoral

## Wir gratulieren Burgschauspieler Frank Hoffmann feierte 80er

Der ehemalige Burgschauspieler **Frank Hoffmann** feierte am 16. Juli 2018 seinen 80. Geburtstag. Frank Hoffmann wurde 1967 Ensemblemitglied des Burgtheaters in Wien. Gastspieltätigkeiten führten ihn an die Bühnen von Zürich, München, zu den Festspielen Bad Hersfeld und zu den Salzburger Festspielen. Bekannt wurde Frank Hoffmann in Österreich durch die ORF-Filmsendung „Trailer“, die er von 1975 bis 1994 moderierte.

Im Jahr 2001 gründete Frank Hoffmann den GÜSSINGER KULTURSOMMER und ist seitdem dessen erfolgreicher künstlerischer Leiter. 2008 wurde dem mehrfach ausgezeichneten Künstler der Titel „Professor“ verliehen. Frank Hoffmann ist seit 2004 Ehrenmitglied des Kulturverein österreichischer Roma.

Der Kulturverein österreichischer Roma gratuliert dem Jubilar zum 80. Geburtstag. Weiterhin Gesundheit und Freude im Leben sowie noch viele Jahre erfolgreiche Intendanz des GÜSSINGER KULTURSOMMERS.



Foto: KV-Roma

Frank Hoffmann spielte 1982 im Kinofilm *AS DER ASSE* als Partner von Jean-Paul Belmondo.

## Buchneuerscheinung: Wolfgang Freitag - Der Fall Karl Horvath, Ein Loipersdorfer „Zigeuner“ vor dem Linzer Volksgericht



Das Schicksal des aus Loipersdorf, Burgenland, gebürtigen Rom **Karl Horvath** reflektiert nicht nur viele der Verwerfungen in den ersten Jahrzehnten nach dem Untergang der Habsburgermonarchie, sondern auch die Kontinuität der Verfolgung und Kriminalisierung, der die Volksgruppe der Roma in jenen Tagen ausgesetzt war – und gerade dieser Tage von Neuem ausgesetzt ist.

1939 als „Asozialer“ nach Dachau deportiert, 1945 aus dem KZ Mauthausen/Gusen befreit, 1946 als vermeintlicher Kriegsverbrecher angeklagt, 1948 vom Linzer Volksgericht verurteilt, 1952 in einer Wiederaufnahme des Verfahrens freigesprochen, doch gezeichnet für den Rest seines – kurzen – Lebens.

Horvaths Kampf um Rehabilitierung, sein anschließendes Ringen um Entschädigung wie die Erinnerungen an ihn in einer Familie, in der er nach seinem Freispruch und bis zu seinem Tod 1971 Aufnahme fand, vervollständigen ein Lebensbild, das singuläre Einblicke in die Welt der unmittelbaren Nachkriegsjahre bietet und gleichzeitig paradigmatisch für Österreichs 20. Jahrhundert stehen kann.

**Mandelbaum Verlag**

15,00 Euro

128 Seiten, Format: 13,5x21

ISBN: 978385476-575-2



# Roma-Advent 2018

Am **Samstag, 15. Dezember 2018, 16.00 Uhr** liest die Schauspielerin, Musicaldarstellerin und Sängerin **Tania Golden** selbst zusammengetragene heitere und besinnliche Geschichten, Erzählungen und Gedichte zur Adventszeit.

Tania Golden wurde 1966 in Sydney/Australien geboren, lebt und arbeitet in Wien. Nach der Matura machte sie eine Ausbildung in Schauspiel, Gesang und Musical am Schubert Konservatorium, am Konservatorium der Stadt Wien und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Wien. Sie spielte am Volkstheater, an den Vereinigten Bühnen Wien, am Landestheater Salzburg, am Theater in der Josefstadt, dem sie neun Jahre lang als Ensemblemitglied angehörte, sowie an zahlreichen Bühnen in Deutschland und der Schweiz. Die Künstlerin war in Film und Fernsehen zu sehen und trat als Sängerin mit verschiedenen Bands auf. Seit einigen Jahren ist sie auch als Dozentin für Musikdramatik und Schauspiel tätig.



Foto: Andrea Peller

Der Obmann des Kulturverein österreichischer Roma freut sich, Sie, bei der traditionellen Weihnachtslesung in gemütlicher Atmosphäre in den Räumlichkeiten des **Roma-Doku, 1190 Wien, Devrientgasse 1**, begrüßen zu dürfen. Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung gebeten. Tel: 01/310 64 21, E-Mail: office@kv-roma.at

## Roma-Fonds

Der Fonds gewährt den Angehörigen der Volksgruppe der Roma in unterstützungswürdigen Fällen finanzielle Hilfe aller Art. Diese Tätigkeit ist gemeinnützig und nicht auf Gewinn gerichtet. Im Einzelnen erfolgen die Fondsleistungen laut Statuten

- **Im Bildungsbereich zur finanziellen Unterstützung der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen sowie der Erwachsenenbildung der Roma.**
- **Zur Unterstützung der Roma in ganz Österreich in besonderen Härtefällen.**

Die Leistungen des Unterstützungsfonds an die Fondsbegünstigten sind freiwillig.

**Ein Rechtsanspruch auf Leistungen des Unterstützungsfonds besteht nicht.** Ein Rechtsanspruch kann auch nicht aus fortlaufenden Leistungen abgeleitet werden. Unterstützungen können nur aufgrund schriftlicher Ansuchen und Feststellung der Hilfsnotwendigkeit gewährt werden.

Anträge sind mittels Fondsantragsformulare zu stellen an: Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal  
Tel.: 0650/427-60-62; E-mail: office@roma-service.at

Fondsantragsformulare erhältlich:  
Roma-Fonds, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal  
Kulturverein österreichischer Roma  
Devrientgasse 1, 1190 Wien  
E-mail: office@kv-roma.at

# „Zigeunerlager“ Lackenbach

## Gedenken an die NS-Opfer unter den Roma und Sinti



Foto: KV-Roma

„Wenn wir Mahnmale schaffen, geben wir unseren Orten auch ein Stück ihrer eigenen Geschichte zurück. Erinnern kann heilsam sein. Diese Erfahrung habe ich in mehr als 20 Jahren Nationalfonds immer wieder gemacht.“

*Mag.<sup>a</sup> Hannah Lessing, Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich*

Am **Samstag, 17. November 2018, 11.00 Uhr**, findet die alljährliche Kundgebung mit Kranzniederlegung im Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti vor dem Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach statt.

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das „Zigeunerlager“ Lackenbach eingerichtet. Die internierten „Zigeuner“ lebten in Ställen und Scheunen unter primitivsten Bedingungen und mussten Zwangsarbeit leisten. Am 1. November 1941 erreichte die Zahl der Inhaftierten den Höchststand von 2.335 Personen. Von den zeitweise insgesamt 4.000 im Lager Lackenbach internierten „Zigeuner“ wurden im Herbst 1941 2.000 in das Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert und ermordet. Nur etwa 300 bis 400 Häftlinge erlebten im April 1945 die Befreiung aus dem Lager Lackenbach durch sowjetische Truppen.

**Veranstalter:** Burgenländische Landesregierung und Kulturverein österreichischer Roma

**Auskunft:** Kulturverein österreichischer Roma  
Tel.: +43/1/310 64 21, E-Mail: office@kv-roma.at

Kulturverein österreichischer Roma,  
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M